

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Grundzüge der französischen Litteratur- und Sprachgeschichte

Breitinger, Heinrich

Zürich, 1889

19. Die Litteratur des ersten Kaiserreiches. 1800-1815

[urn:nbn:de:bsz:31-269457](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-269457)

des zweiten Kaiserreiches liefert dieser Tageslitteratur den wärmsten Dünger⁵².

Aber die sinkende Litteratur hat einen schönen Rest gesunder Elemente: «la littérature honnête», zu welcher man in Frankreich besonders die Schöpfer des historischen Volksromanes: Erckmann und Chatrian; ferner Octave Feuillet, George Sand (nach 1850!), Jules Sandeau, Cherbuliez und den satyrischen Dramatiker Sardou zählt.

In der Geschichtschreibung wahrt der Idealismus seine Rechte, und gegen 1860 nimmt er hier einen neuen Aufschwung⁵³. Tocqueville's «Ancien régime» (1856) ist nicht nur eine wissenschaftliche, sondern auch eine sittliche That. Duvergier de Hauranne, Ampère, Charras, Lanfrey, Quinet, Renan haben, die beiden letzteren unter deutschem Einflusse, die Würde der Geschichte und der Kritik mit Geist und Mut behauptet.

Fassen wir zusammen⁵⁴. Die erste Hälfte des Jahrhunderts war eine Zeit der Poesie, des Ideals und der Ursprünglichkeit, die zweite Hälfte scheint eine Epoche der Prosa, des Materialismus und der Nachahmung werden zu wollen. Die Poesie ist verarmt, Roman und Komödie schildern zugleich und bedienen die Sitte des Tages. Das Niveau der Schöpferkraft, des sittlichen und des ästhetischen Gefühles ist im grossen Ganzen seit 1800 mehr und mehr gesunken. Nur in der Kritik zeigt sich ein Fortschritt, in Roman und Drama ein Rest von Kraft und Leben. Indessen wenn wir auf die gegenwärtige Ebbe der deutschen und der englischen Dichtung blicken, so werden wir uns hüten, die Ebbe in Frankreich für den Anfang des Endes zu nehmen. Die Krankheiten der Nationen sind keine tödlichen, sondern Zeiten der Ermattung und des Überganges.

19. Die Litteratur des ersten Kaiserreiches. 1800—1815.

Das Konsulat und das Kaiserreich sind eine praktische Reaktion gegen das politische und soziale Evangelium der Revolution. Auch in dieser Zeit ist die Litteratur ein Spiegel der Zustände¹. Das Jahr 1801 bringt das Konkordat mit Rom, d. h. die Rückkehr in den

⁵²engrais, m. ⁵³essor, m. ⁵⁴Résumons.

¹La société.

Schoss der Kirche, 1802 das Buch *Chateaubriand's: Le génie du christianisme ou les beautés de la religion chrétienne*, ein Meisterstück des kolorierten Stiles, eine Reaktion des romantischen Geistes gegen die Herrschaft Voltaire's. Man war der Philosophen und ihrer Predigten müde, man hungerte nach der Religion der Vorfahren und begrüßte daher mit Begeisterung das herrliche² Buch, das so ganz³ dem Zuge aller Herzen⁴ entsprach⁵, und oben-drein aus dem Christentum eine Quelle des ästhetischen Genusses zu machen wusste.

François-René, Vicomte de Chateaubriand (1768—1848) stammte aus der Bretagne, wo der Knabe im freien Verkehre⁶ mit einer romantischen⁷ Einsamkeit seinen schwärmerischen Natursinn⁸ auszubilden Gelegenheit fand. Die Revolution trieb ihn nach Amerika. Hier durchwanderte er die malerischen und grossartigen Regionen vom Niagarafalle bis nach Louisiana, kehrte 1792, reich⁹ an poetischen Eindrücken, nach Frankreich zurück, um dieses bald wieder mit England zu vertauschen¹⁰. In London schrieb er 1796 sein erstes Buch, den «Versuch über die Revolutionen». Nach dem 18. Brumaire kam er nach Frankreich zurück, wo er seine Romane *Atala* (1801) und *René* (1802) herausgab. Letzteren hat man mit einigem Recht den französischen Werter genannt. Das oben erwähnte Buch «vom Geist des Christentums» machte Chateaubriand vollends¹¹ zum Helden des Tages. Zuerst im Dienste Napoleon's, seit der Erschiessung¹² des Herzogs von Enghien, Napoleon's Gegner, verliess er Frankreich (1806), um Griechenland, Palästina, Ägypten und Spanien zu bereisen¹³. Als Frucht dieser Wanderungen sind sein Epos in Prosa: *Les martyrs ou le triomphe de la religion chrétienne* (1809) und sein *Itinéraire de Paris à Jérusalem* (1811) zu betrachten. Von seinen später erschienenen Prosafiktionen nennen wir noch: *Le dernier des Abencerrages* und *Les Natchez*. Seine Autobiographie: *Les mémoires d'outre-tombe* kam 1849 heraus. — Chateaubriand ist ein grosses Talent, aber er kennt keine andern Führer als das Gefühl, die Phantasie und die Eitelkeit. Seine Zeitgenossen, hungerissen durch den Zauber seiner Sprache, übersahen, dass ihm die Tiefe und die Wahrheit fehlt. Die neuere Kritik

² délicieux. ³ si bien. ⁴ la tendance générale. ⁵ répondre à. ⁶ jouir en liberté de. ⁷ romanesque. ⁸ ses penchants rêveurs et mélancoliques. ⁹ chargé de. ¹⁰ remplacer par. ¹¹ mit: achever. ¹² exécution, f. ¹³ parcourir.

(Chateaubriand et son groupe littéraire par Sainte-Beuve) hat ihn gerichtet¹⁴.

Nicht weniger berühmt als Chateaubriand ist die Tochter des Genfers Necker, *Madame de Staël* (1766—1817). Geboren und aufgewachsen in Paris, genoss das Wunderkind des protestantischen Ministers eine vortreffliche Erziehung und den bildenden Umgang der hervorragendsten Geister¹⁵. Ihre ersten litterarischen Versuche (Dramen und Novellen), sind ganz von Rousseau's Sentimentalität durchdrungen¹⁶, die «Lettres sur J. Jacques Rousseau» (1788) konstatiren diesen Einfluss durch das begeisterte Lob, welches die junge Schriftstellerin¹⁷ ihrem Führer und Meister¹⁸ spendet. 1786 schloss *Germaine Necker* mit dem schwedischen Gesandten, *Baron von Staël*, eine glänzende, aber keineswegs glückliche Ehe. In den ersten Jahren der Revolution genoss Frau von Staël die schönsten Erfolge¹⁹ ihres unvergleichlichen Konversationstalentes. Nachdem aber die konstitutionelle Partei der Demokratie²⁰ erlegen war, verliess sie (September 1792) die Hauptstadt, um in Coppet am Genfersee ihren Vater aufzusuchen²¹, der seit einem Jahre schon daselbst lebte. Nach dem Sturze²² Robespierre's, 1795 finden wir sie abermals in Paris. Im folgenden Jahre erscheint ihr Buch «Von den Leidenschaften und deren Einflüsse auf die Geschicke²³ der Völker», und 1800 ihr Buch «Von der Litteratur». Hier zum erstenmale werden den Franzosen die englischen und die deutschen Klassiker als Muster der Nachahmung empfohlen und die Klassiker Ludwigs XIV. als überholt²⁴ und veraltet²⁵ bezeichnet. Bonaparte erkannte in der mächtigen Salonkönigin den Todfeind seiner selbstsüchtigen Plane und verbannte²⁶ sie 1803 auf 40 Meilen von Paris. Nachdem die berühmte Frau ihren ersten Roman *Delphine* 1802 in Genf hatte erscheinen lassen, begab sie sich nach Weimar und Berlin, machte Bekanntschaft mit Göthe, Schiller und W. Schlegel, der sie als Erzieher ihrer Söhne von nun an begleitete. Der Tod ihres Vaters rief sie nach Coppet zurück (1804). Hier besuchten sie deutsche und französische Berühmtheiten, sie genoss die Reize einer geistreichen Gesellschaft und die Reize einer schönen Natur, aber alles

¹⁴a fait justice de lui. ¹⁵et des lumières d'un milieu distingué. ¹⁶saturé. ¹⁷la jeune femme auteur. ¹⁸guide et maître. ¹⁹succès, m. ²⁰succomber à. ²¹rejoindre. ²²chute, f. ²³les destinées, f. ²⁴dépassé. ²⁵suranné. ²⁶exiler.

das schien ihr ein schlechter Ersatz²⁷ für die verlorene Welt von Paris. Als Frucht einer italienischen Reise gab sie 1807 ihren zweiten Roman *Corinne ou l'Italie* heraus, welchen ganz Europa mit seinem Beifall begrüßte. Ein späteres Werk: *De l'Allemagne* (1810) gab Anlass zu neuen Verfolgungen²⁸ durch die kaiserliche Polizei. Frau von Staël besuchte nun Russland, Schweden und England, von wo sie erst 1814 nach Paris zurückkehren konnte. Sie starb, lebensmüde, 1817 im Alter von 51 Jahren. Ihr Buch: *Dix années d'exil*, welches, wie ihre 1818 publizierten «Betrachtungen über die französische Revolution», Fragmente ihrer Biographie (die Jahre 1800—1804, und 1810—1812) bietet und zwischen 1810 und 1813 geschrieben ist, erschien 1821.

Wenn Chateaubriand eine Welt von Bildern schuf, so hat Frau von Staël eine Welt von Ideen geschaffen. Jener ist romanisch und katholisch, sie germanisch und protestantisch, jener ist Realist und Maler, sie ist Idealist und kümmert sich weniger um Kunst und Natur, als um die Gesellschaft, den Menschen und seine Ideen. Chateaubriand ist ein grosser Stilist²⁹, sie lebt und webt³⁰ in der Konversation, so dass ihre Bücher mehr gesprochen als geschrieben und von den Nachlässigkeiten der Konversation keineswegs frei sind. «Wenn man ihre Bücher liest, so glaubt man, sie schreibe gut, wenn man sie sprechen hört, so findet man, sie schreibe schlecht», so drückt sich ein Zeitgenosse³¹ über sie aus. Eine scharfe³² Beobachtungsgabe und eine lebhaft empfindsame³³ sind die unerschöpflichen Vermittler³⁴ ihrer Reflexion. Ihrem Wesen nach gehört sie zu den französischen Moralisten, den scharfsinnigen Beschreibern der französischen Gesellschaft. Sie ist durch und durch subjektiv. Jedes ihrer Bücher ist mit dem Blute ihres Herzens geschrieben. Ein unwiderstehliches Freiheitsbedürfnis beherrscht sie, so dass sie dem Usurpator nicht nur, sondern auch den Kleinlichkeiten der Gesellschaft den Krieg erklärt. Bittere persönliche Erfahrungen lassen sie klagen³⁵ über die Knechtschaft des Weibes (Delphine, Corinne und das Kapitel über die Liebe im Buche von den Leidenschaften), aber niemals greift sie, wie später George Sand, das Institut³⁶ der

²⁷ pauvre compensation, f. ²⁸ persécutions, f. Unterschied von poursuites? ²⁹ écrivain, m. ³⁰ vivre dans. ³¹ contemporain, m. ³² la netteté de son observation.

³³ la vivacité de sa sensibilité. ³⁴ intermédiaires, m. ³⁵ lui suggèrent des plaintes.

³⁶ l'institution du mariage.

Ehe selbst an, sie findet im Gegenteile das Glück der Liebe nur in einer Form, der glücklich kombinierten³⁷ Ehe. Auch ihre politische Haltung ist durchaus ideal und sittlich. «Was soll man thun, wenn der Widerstand nichts mehr zu nützen scheint? Dann erst heisst es³⁸ widerstehen. Der Widerstand an sich ist auch eine Thatsache, deren Folgen sich nicht absehen³⁹ lassen.»

Um Chateaubriand und Frau von Staël gruppirt sich die unabhängige Litteratur des Kaiserreichs, sie ist wesentlich eine Reaktion gegen dessen Tendenzen. — Verfolgen wir nun eine parallele Strömung⁴⁰, die sogenannte *neu-klassische*⁴¹ Litteratur. Diese ist eine blasse Nachahmung der Litteratur Ludwigs XIV., lagert⁴² wie jene um die Stufen des Thrones, beobachtet wie jene die klassischen Regeln, aber sie bleibt ein Schatten ohne Körper, eine Poesie ohne Seele, eine Rhetorik ohne Genie. Die klassische Tragödie, das beschreibende Gedicht und die Lob- und Prunkreden⁴³ sind ihre Lieblingsgebiete. Überall herrscht die Deklamation und die Phrase.

Louis Fontanes ist der geschmeidige Lobhudler⁴⁴, der die litterarische Impotenz des Kaiserreichs und dessen Servilismus recht anständig zu vertreten weiss. Napoleon, welcher solche Repräsentationsmenschen sehr gut gebrauchen konnte, machte ihn zum Präsidenten des gesetzgebenden Körpers und zum Grossmeister der Universität. Als der beste Stilist seiner Körperschaft verfasste denn auch Fontanes 1814 die — Absetzungsurkunde⁴⁵ seines gefeierten Götzen⁴⁶; die Bourbonen machten ihn zum Marquis und zum Pair von Frankreich, und er lobte sie dafür so aufrichtig wie weiland seinen grossen Kaiser.

In der sogenannten klassischen Tragödie haben sich die beiden *Arnault*, Vater und Sohn (letzterer von 1820—1830), *Jouy*, *Baour-Lormian* und *Raynouard* bekannt gemacht. Unter den Lustspiel-dichtern sind der fruchtbare *Picard* (gest. 1828), *Etienne* und *Andrieux* zu nennen. *Lemercier* rühmt sich, die historische Komödie (Drama) erfunden zu haben. — Gross ist die Zahl der beschreibenden Dichter; denn die beschreibende Dichtung ist so recht⁴⁷ die bevorzugte Gattung einer prosaischen Zeit⁴⁸, welche die kalte und langweilige Eleganz einer geschickten Reimerei⁴⁹ für Poesie nimmt.

³⁷bien assorti. ³⁸c'est alors qu'il faut résister. ³⁹calculer. ⁴⁰courant. ⁴¹néo-classique. ⁴²se traîner. ⁴³discours d'apparat. ⁴⁴flagorneur, m. ⁴⁵rédiger l'acte de destitution. ⁴⁶idole encensé. ⁴⁷bien véritablement. ⁴⁸époque, f. ⁴⁹versification, f.

Ohr, Geschmack und Belesenheit machen dann allein den Dichter aus, und da die klassische Etiquette mit ihrer Unterscheidung von edlen und unedlen Wörtern die Anwendung des eigentlichen Wortes verbietet und die Umschreibung⁵⁰ an dessen Stelle setzt, so wird gerade das poesieloseste Thema⁵¹ für den Dichter eine prächtige Gelegenheit, sein verzweifeltes Geschick im Finden jener Umwege zu bekunden⁵². *Delille* bleibt der fruchtbare Meister dieser Schule. Dreissig Jahre lang stellten ihn seine Landsleute neben den Homer. Er selbst mustert am Ende seiner Laufbahn alle seine deskriptiven Siegeszeichen und rühmt sich, zwölf Kamele, vier Hunde, drei Pferde, sechs Tiger, zwei Katzen, ein Schachbrett⁵³, ein Triktrak, ein Billard, mehrere Winter, noch mehr Sommer, eine Menge Frühlinge, fünfzig Sonnenuntergänge und unzählbare Morgenröten gemacht zu haben. Sein wirkliches Verdienst beruht auf einer eleganten Übersetzung von Virgil's *Georgica*.

Die lyrische Poesie und das gesellige Lied finden in dieser trostlosen Zeit einige Vertreter von wirklichem Talent: *Pierre Lebrun* (in der Ode), *Millevoye*, *Chenedollé* und den Vorläufer *Béranger's*: *Anton Désaugiers*. Im Romane glänzen die schreibselige *Madame de Genlis* (gest. 1831), *Madame Flahault Souza*, *Madame Cottin* (gest. 1807) und die berühmte Frau von *Krudener* (gest. 1824), die später aus einer leichtsinnigen⁵⁴ Welt dame zum reisenden⁵⁵ Apostel ward.

Die meisten Philosophen dieser Epoche (*Cabanis*, *Garat*, *Volney*, *Sieyes*, *Ginguené*) sind Kinder *Voltaire's*, sie sammeln sich in der Gesellschaft von *Auteuil* um ihren Führer *de Tracy*, welcher 1801 seine *Eléments d'idéologie* herausgibt. Der Kaiser betrachtet sie nicht ohne Grund als seine Gegner und nennt sie verächtlich⁵⁶ die *Ideologen*. — *Royer Collard*, ein Schüler des Schotten *Reid*, stellt ihnen eine spiritualistische Doktrin entgegen.

Eine männliche⁵⁷ Beredsamkeit war in dieser Zeit nur dem Meister erlaubt. *Napoleon's* Proklamationen sind Muster von kriegerischem Schwunge⁵⁸ und kraftvoller Bündigkeit⁵⁹. — Einen geschätzten Historiker besitzt diese und die nächste Epoche in *Lacretelle*.

⁵⁰ périphrase, f. ⁵¹ le sujet le moins poétique. ⁵² So ist z. B. das Piano: „l'instrument mobile, harmonieux ivoire à la touche blanche et noire“. ⁵³ échiquier, m. ⁵⁴ un peu légère. ⁵⁵ ambulant, oder: voyageur. ⁵⁶ dédaigneusement. ⁵⁷ mâle, virile. ⁵⁸ des modèles de verve guerrière. ⁵⁹ concision énergique.